Erfahrungsbericht zum Direktaustausch an der Inha University, Incheon (Südkorea)

Einleitung

Von August 2025 bis Juni 2026 hatte ich im Rahmen des Direktaustauschprogramms der Freien Universität Berlin die Möglichkeit, ein akademisches Jahr an der Inha University in Incheon, Südkorea, zu verbringen. Da ich an der FU Berlin Koreastudien als Nebenfach studiere und dort bereits Koreanisch lerne, war es mir wichtig, meine im Unterricht erworbenen Sprachkenntnisse endlich im Alltag anzuwenden und zu vertiefen. Außerdem wollte ich mehr über die koreanische Kultur und Geschichte erfahren, als es im Studium in Berlin möglich ist. Im Folgenden berichte ich von meiner Vorbereitung, der Unterkunft, der Finanzierung, dem universitären System, meinem Alltag sowie kulturellen Unterschieden, die mir aufgefallen sind. Zum Schluss gebe ich noch einige nützliche Informationen und ein persönliches Fazit.

Vorbereitung

Nachdem der ganze Papierkram erledigt war (vom Visum bis zu diversen Formularen für die Uni), ging es an die Packliste. Da ich für zwei Semester nach Korea ging, habe ich versucht, wirklich nur das Nötigste mitzunehmen. Eine Ausnahme war die Bettwäsche. Die ist bei Airbnb-Unterkünften und auch in den Studentenwohnheimen offenbar kein Standard und lässt sich vor Ort auch nicht so leicht kaufen. Man sollte sie definitiv einpacken, denn ich habe einen Finnen in Korea kennengelernt der anfing verzweifelt nach Bettwäsche zu suchen, nur um dann lange zu einem Ikea fahren zu müssen.

Schon vor der Abreise lohnt es sich, sich mit kulturellen Unterschieden auseinanderzusetzen. Man muss nicht alles wissen, aber ein Gefühl dafür bekommen, was als unhöflich gilt, zum Beispiel Trinkgeld geben oder sich laut in der Bahn zu unterhalten. Bei mir haben da tatsächlich schon die sozialen Medien geholfen. Durch personalisierten Content auf Instagram und TikTok bin ich vor der Abreise automatisch auf viele solcher Themen gestoßen. Falls euch das nicht passiert, lohnt sich gezielte Recherche.

Ein paar Apps haben mir den Start deutlich erleichtert und sollten am besten schon vorher heruntergeladen werden.

- **Papago** (gute Übersetzer-App)
- **Coupang** (für Online-Bestellungen, auch Lebensmittel)
- **KakaoPay** und **KakaoTalk** (Bezahldienst bzw. Messenger, im Alltag praktisch unverzichtbar)
- **Klook** (für kurze Reisen innerhalb Koreas, vergleichbar mit dem koreanischen "Flixbus")

Auch die Anreise vom Flughafen zur Unterkunft solltet ihr vorher planen. Bei viel Gepäck (ich hatte einen großen und einen kleinen Koffer plus Rucksack) empfehle ich klar ein Taxi. Mein großer Koffer war so schwer, dass ich ihn kaum bis zur Bahn getragen bekommen hätte. Da ich nach

Incheon und nicht nach Seoul musste, kam der KTX für mich ohnehin nicht infrage, und meine Unterkunft war nur mit dem Bus erreichbar. Mit dem ganzen Gepäck wäre das in einem normalen Linienbus zudem ziemlich unhöflich gewesen.

Unterkunft

Ich habe mich zunächst auf verschiedenen Portalen (z. B. Enkorstay) über Unterkünfte in Uni-Nähe informiert und bin am Ende bei Airbnb gelandet. Die Wohnheime auf dem Campus standen mir zwar offen, aber dort kann man mit bis zu drei Mitbewohnern zusammenwohnen. Da ich gerne meine Ruhe habe und ein eigenes Bad wollte, kam das für mich nicht infrage. Schade fand ich, dass man nicht einmal angeben konnte, ob man lieber in einem 2er- oder 4er-Zimmer wohnen möchte. Zudem werden meist Personen aus demselben Land zusammen einquartiert. Das ist einerseits praktisch für die Eingewöhnung, andererseits verpasst man so leicht den Kontakt zu anderen.

Über Airbnb habe ich relativ schnell eine Wohnung gefunden, nur zehn Minuten zu Fuß von der Uni entfernt. Der eigentliche Mietvertrag lief dann gar nicht über Airbnb, sondern kam von meinem Vermieter direkt per WhatsApp. Die Plattform nutzen viele Vermieter offenbar hauptsächlich, um internationale Mieter zu erreichen. Die monatliche Miete konnte ich unkompliziert über Wise überwiesen.

Finanzierung

Ich hatte das große Privileg, dass meine Eltern mich finanziell unterstützt haben, und konnte zusätzlich auf einen Teil des Erbes meiner verstorbenen Großeltern zurückgreifen. Trotzdem habe ich vorher selbst über mehrere Minijobs etwas angespart. Ich kann nur empfehlen, so früh wie möglich damit anzufangen. Das Studentenvisum erlaubt nämlich wirklich nur das Studieren, nicht das Arbeiten; für alles andere bräuchte man die Zustimmung der Partneruniversität, und ob das mit dem Austausch über die FU überhaupt vereinbar ist, weiß ich nicht.

Vor Ort habe ich mich an ein selbst berechnetes Budget gehalten. In der Uni-Mensa gab es unglaublich leckeres Essen zu wirklich kleinen Preisen, und ich habe versucht, nicht zu viel Unnötiges zu kaufen. Auf Coffee-Shops habe ich beispielsweise meist verzichtet und mir nur gelegentlich einen gegönnt. Zu Beginn wirkt in Korea vieles recht günstig, was leicht dazu verleitet, mehr auszugeben als geplant. Ein festes Budget hat mir geholfen, ohne dabei das Gefühl zu haben, ständig verzichten zu müssen. Mein Geld habe ich lieber in kleine Reisen innerhalb des Landes investiert. Zudem lohnt es sich, die günstigeren Flüge in Nachbarländer zu nutzen. Freunde von mir sind in den Semesterferien von Korea aus nach Thailand, China und Japan gereist. Ich selbst konnte mir das leider nicht leisten, aber falls es finanziell möglich ist, kann ich das nur empfehlen.

Das universitäre System

Mein wichtigster Tipp an dieser Stelle ist, sich nicht zu viel Stress zu machen. Die Lehrenden sind keineswegs darauf aus, Austauschstudenten durchfallen zu lassen. Ich hatte eher den Eindruck, dass sie gegenüber koreanischen Studenten strenger waren. Da ich in Berlin Koreastudien mit 60 LP im Nebenfach belege, war der Uni-Alltag für mich vergleichsweise entspannt. Pflicht war pro Semester nur ein koreanischer Sprachkurs, ansonsten gab es keine strengeren Vorgaben.

Zusätzlich habe ich einige Kurse belegt, die mich einfach interessiert haben, etwa einen Kurs zu investigativem Journalismus auf Koreanisch (mein Hauptfach ist Publizistik- und Kommunikationswissenschaft), Yoga, englische Literatur und noch ein paar weitere. Wirklich empfehlen kann ich, mindestens eine reguläre Vorlesung auf Koreanisch zu besuchen. Die Sprachkurse sind gut, aber wer sich richtig herausfordern will, sollte sich, auch wenn es anfangs beängstigend klingt, in mindestens eine koreanische Vorlesung trauen.

Alltagsgestaltung

Mein Alltag war ziemlich routiniert, da man ohnehin die meiste Zeit an der Uni verbringt. An Wochenenden bin ich meist nach Seoul gefahren, um Freunde zu besuchen, die auch mit mir nach Korea gekommen waren. Wir haben viel Zeit in Bars und Clubs verbracht, aber vor allem einfach Zeit zusammen. Unter der Woche ging ich nach der Uni oft ins Fitnessstudio auf dem Campus, der sowieso unglaublich schön ist, mit Koi-Teich, Pavillon und vielem mehr. Oft habe ich mich auch einfach in ein Café dort gesetzt und Uni-Aufgaben erledigt. Abends habe ich meistens mit Familie, Freunden und meinem Freund telefoniert.

Am Anfang kann einem alles noch sehr fremd vorkommen, und Heimweh ist völlig normal. Sobald man aber eine Routine gefunden hat, wird vieles selbstverständlicher.

Kultur vor Ort/Kulturunterschiede

Mit dem "Kulturprogramm" habe ich bewusst gewartet, bis mich Familie und Freunde besucht haben. So musste ich mir die klassischen Sehenswürdigkeiten nicht mehrfach ansehen. Es hat mir viel Spaß gemacht, mir alles genauer anzuschauen und mich vorher mit dem historischen Hintergrund zu beschäftigen. Ich finde es generell wichtig, sich beim Reisen zumindest ein bisschen mit Kultur und Geschichte des Landes auseinanderzusetzen. Der Eintritt in die Paläste in Seoul kostet übrigens fast nichts, und vieles ist sogar komplett kostenlos.

Sehr empfehlen kann ich außerdem, in die Natur zu fahren und wandern zu gehen. Seoul wirkt im Vergleich zu Berlin deutlich voller, und gerade deshalb war es für mich ein willkommener Ausgleich, mit Freunden wandern zu gehen. Es gibt sowohl Strecken für Anfänger als auch für Fortgeschrittene. Auch andere Städte lohnen sich. Mit Freunden habe ich zum Beispiel einen Tagesausflug gemacht, um unsere Koreanisch-Dozentin aus Berlin in ihrer Heimatstadt zu besuchen und mehr über die Geschichte des Ortes zu erfahren. Also nicht immer in derselben Stadt bleiben, denn mit dem Bus kommt man günstig auch woanders hin.

Weitere nützliche Informationen

Eine koreanische Telefonnummer und ein koreanisches Bankkonto haben mir den Alltag deutlich erleichtert. Online bestellen, Memberships abschließen oder einfach nur bezahlen geht damit viel unkomplizierter. Zwingend notwendig ist beides nicht, aber es hat sich für mich definitiv gelohnt.

Fazit

Ich habe in diesem Jahr unglaublich viele neue Eindrücke gesammelt und kann jedem, der die Möglichkeit hat, ein Auslandsjahr nur empfehlen. Vieles musste ich zum ersten Mal ganz allein stemmen: zum ersten Mal allein leben, zum ersten Mal auf einem anderen Kontinent, dessen Sprache ich nur bedingt beherrsche, und so weiter. Ich will nicht behaupten, dass alles einfach war, denn es gab Momente, in denen ich an mir gezweifelt habe und das Heimweh so groß war, dass ich am liebsten nach Hause geflogen wäre. Aber wenn ich jetzt zurückblicke, bekomme ich fast schon wieder Fernweh nach dieser Zeit und den Abenteuern, die ich dort erlebt habe.